

ten Besuch der verschiedenen Stätten Böhmens - den Gebrauch der Kutsche, die ihm zunächst verweigert wurde: ein Beweis mangelnder Einfühlung im kirchlichen Zentrum! In Kap. 4 wendet sich der Autor der Organisation des kirchlichen Lebens zu (177-230). Richtig erkannte Valerian, dass neue Diözesen, kirchliche Seminare und Synoden geschaffen werden müßten, um die Rekatolisierung voranzubringen (179f). Im Jahr 1633 wurde Valerian nach Rom berufen, wo er ähnlich wie vor einem Gericht behandelt wurde (208 f). Erzbischof Harrach gelang es, ihn daraus zu befreien. Den Lesern seien die S. 217-230 noch eigens empfohlen, wo der Verfasser das Verhalten Valerians zu den Protestanten ausführlich würdigt. Aus unserer heutigen Sicht erscheint es tragisch, dass man weder in Rom noch in Wien seine missionarische Tätigkeit gerecht einzuschätzen wußte. Dass sich in einem so intelligenten und weitblickenden Mann Missmut anstaut, ist menschlich verständlich! Wer das umfangreiche Werk nicht vollständig lesen kann, der lasse mindestens die sehr gut formulierten *Conclusioni* auf sich wirken (231-242, bes. 238).

Vom sehr reichen Dokumentenanhang war oben bereits die Rede. In der Reihe der Photographien (439-456) sei in S. 455 auf Brief Valerians an Camillo card. Pamphili-Astalli vom 7. März 1652 hingewiesen (455). Nützlich sind sodann der *Indice delle lettere inedite* (461-464) und der *Fonti edite* (465 f). Aufmerksamkeit verdient auch ein Verzeichnis der philosophischen und theologischen Werke Magnis (474 f, 475-478). und schließlich das Personenregister (507-520). Eine biographische, ordens- und konfessionsgeschichtliche Untersuchung, die es verdient, nicht zuletzt wegen des Anhangs bisher unbekannter und unbenützter Dokumente, international beachtet zu werden.

Oktavian Schmucki OFM Cap

*Zwischen Gebet, Reform und sozialem Dienst. Franziskanisch inspirierte Frauen in Umbrüchen ihrer Zeit.* Hg. v. Michaela Sohn-Kronthaler, Paul Zahner OFM, Willibald Hopfgartner OFM unter Mitarbeit von Stephanie Glück. Innsbruck, Tyrolia-Verlag, 2015, 320 S., Abb., Ind., Bd. 1: 198 S., ill. / Bd. 2: 231 S., ill., Ind., Lit.-Verz.

Nachdem die Frauen in der Kirche vermehrt nach ihrem Platz suchen und in den letzten Jahren die feministische Theologie entsprechend bekannt wurde, ist auch in der franziskanischen Welt das Bewußtsein der großen Bedeutung der Frauen in ihrem Kreisen stark gewachsen. Zuerst wurden natürlich die hl. Klara und ihre Schriften bekannt gemacht. Die Herausgabe der Klara-Quellen ist ein Zeichen des gewachsenen Interesses an ihrer Stellung in der franziskanischen Welt. Mit der neuen Veröffentlichung der Ergebnisse des internationalen Symposium vom 11. Und 12. Oktober 2013 in Graz unter dem Titel «Zwischen Gebet, Reform und sozialem Dienst. Franziskanisch inspirierte Frauen in den Umbrüchen ihrer Zeit» wird ein wichtiger Beitrag geleistet, um zu zeigen, dass auch andere franziskanische Frauen im Verlauf der Kirchengeschichte eine wichtige Rolle spielten. Hier liegt ein Querschnitt vor, der einen fundierten Einblick gewährt in ausgewählte Frauen-Persönlichkeiten der verschiedenen Epochen. Die Autorinnen und Autoren sind fast alles kompetente Fachleute der Geschichte oder der franziskanischen Spiritualität. Es geht hier also nicht um Erbauungsliteratur, sondern um wissenschaftliche Erkenntnisse, die in 14 Beiträgen den Blick weiten für eine zu wenig bekannte Wirklichkeit. Es werden uns Frauen vorgestellt, die in sehr verschiedenen Umgebungen gelebt haben und sich auf Grund ihrer Beziehung zum franziskanischen Geistesgut ganz für das Reich Gottes auf je persönliche Weise einsetzten und profilierten.

Der Einstieg wird bemerkenswert durch eine Autorin - *Adriana Valerio* - aus Neapel mit der provokativen aber berechtigten Frage gemacht: *Warum lieben Frauen Franziskus? Jüngerinnen des hl. Franz. Weibliche Spiritualität in Italien: Angela von Foligno und Maria Laurentia Longo* (11-28). Eine mögliche Antwort findet sich im zweitletzten Beitrag, eine Antwort für die heutige Zeit. Gegeben hat sie *Willibald Hopfgärtner* im Artikel: *Assisi-Erlebnisse der Simone Weil* (263-278). Simone Weil ist beeindruckt von der Armut, der Christusverbundenheit, dem sozialen Engagement und der Beziehung zur Schöpfung des hl. Franz. Ist das nicht auch ein Teil des Programmes unseres gegenwärtigen Papstes?

Die Vielzahl der Autorinnen und Autoren und die verschiedenen Aspekte, die in den Artikeln behandelt werden, machen die Publikation wertvoll und vielseitig und lassen neue Zusammenhänge entdecken. So ist der Begriff des Gehorsams im Artikel von *Barbara Henze* über die Nonne *Caritas Pirckheimer* (†1532) aufschlussreich und anregend: *Gehorsam und «geistliche Freiheit»*. Die *Klarisse Caritas Pirckheimer im protestantischen Nürnberg* (99-139). Denn oft wird fälschlicherweise im Zusammenhang mit dem Gehorsam vom Kadavergehor-sam des hl. Franz statt vom «Gewissen vor Gott» gesprochen. Auch die Armuts- und Klausurfrage der hl. Klara werden in diesem Artikel kurz angesprochen. Darin finden wir die jüngere, ja jüngste Forschung wieder, wie sie bereits *Martina Kreidler-Kos* und der Schweizer Kapuziner *Niklaus Kuster* veröffentlicht haben.

In zwei Beiträgen von *Theresia Heimerl* - «...wenn sie verborgene Süße kosten...» *Franziskanische Frauenmystik im Kontext mittelalterlicher Liebesmystik* (73-83) - und von *Susanne Ernst* - *Katharina Vigri. Eine musische Spielart klarianischer Spiritualität* (85-89) - wird auch die Mystik behandelt. Das ist insofern wichtig, weil sowohl die hl. Klara als auch der hl. Franz als Mystiker und Mystikerin bekannt sind. Für uns Christen

ist Mystik ja eine besondere Art und Weise der persönlichen Beziehung zu Gott, eine spezielle Erfahrung seiner Gegenwart, eine Glaubensvertiefung, die oft ihren schriftlichen Ausdruck findet in bildhaften Worten. Für uns heutige Menschen ist es nicht immer leicht, ihre Sprache und Gefühle zu verstehen. *Susanne Ernst* spricht von inkarnatorischer Mystik, wie sie die für uns eher unbekannte *Klarisse Katharina Vigri* (= *Katharina von Bolgona*, †1463) erlebt hat, die mit allen Sinnen die Liebe Gottes erfährt. *Angela von Foligno* (†1309) war eine der ersten frühen großen Mystikerinnen innerhalb der franziskanischen Bewegung. Über sie schreibt *Theresia Heimerl* und vergleicht ihre Erfahrung mit der deutschen Mystikerin *Mechtild von Magdeburg* (†1210).

Einige Artikel beschreiben das Aufkommen neuer religiöser Frauengemeinschaften im sozialen Umfeld des 19. Jahrhunderts. Beim Lesen dieser Artikel erstaunt die Vielzahl religiöser Frauengruppen, die im genannten Jahrhundert entstanden. *Michael Sohn-Kronthaler* - *Leben nach der franziskanischen Regel. Frauenkongregationen im deutschsprachigen Katholizismus des 19. Jahrhunderts* (157-189) - nennt auch die Gründe dieser explosionsartigen Entwicklung und der Annahme der Drittordensregel des hl. Franz: soziale Probleme, religiöser Aufbruch, konkreter Einsatz für Arme und Kranke, Bildung für Frauen und Mädchen, Wunsch nach mehr Aktion statt nur Kontemplation und vieles mehr. Gleich drei bekannte Kongregationen haben Schweizer Frauen als Gründerinnen: *Die Menzinger Schwestern* mit *Bernarda Heimgartner*, die *Schwestern vom Heiligen Kreuz in Ingenbohl* mit *Maria Theresia Scherer* und die *Gründerin der Franziskaner Missionsschwestern von Maria Hilf* mit *Bernarda Bütler*. Der Luzerner Kirchenhistoriker, Professor der Universität Luzern, *Markus Ries* stellt mit seinem Artikel - «*Bete für mich, und lass beten*». *Das Zusammenwirken von Sr. Maria Theresia Scherer und P. Theodosius Florentini*

(213-226) - die Gründung der Ingenbohrer Schwestern in einem Beitrag so dar, indem er vor allem auf die politische Auseinandersetzung und die soziale Lage von damals in der Schweiz eingeht, und zeigt, welchen großen Einfluss der Kapuzinerpater *Theodosius Florentini* auf diese Gründungen hatte. Hinzu versucht der Schweizer Franziskaner *Paul Zahner* eine Auswertung der Korrespondenz der Missionsreisen von schweizerischen Kongregationsschwestern (Missionsschwestern von Maria Hilf) in Südamerika am Beispiel eines Briefes der ehemaligen Altstätter Kapuzinerin M. Bernarda Bütler (*Ein Brief aus der Missionsreise des Jahres 1888 aus der Schweiz nach Lateinamerika von Sr. M. Bernarda Bütler und ihren sechs Mitschwestern*; 227-237).

*Harald Wolter-von der Knesebeck* beschreibt in seinem Artikel - *Bilder im Herzen. Die Landgrafenpsalterien im Kontext* (31-53) - das «Gebetbuch» der Adeligen im Mittelalter mit Bildern und Texten, besonders den *Elisabethpsalter*. Welchen Einfluss hatte dieser Psalter auf die hl. Elisabeth und ihre Leidensspiritualität in der Zeit der Kreuzzüge, zumal ihr Mann auf dem Kreuzzug gestorben ist? Die Bilder sprechen eine deutliche Sprache, dass das Kreuz Christi für sie - und für viele Nonnen und andere Gläubige - eine große Rolle spielte, denn sie wollten Christus ganzheitlich nachfolgen.

Ein Artikel von *Paul Zahner* - *Die aus der Franziskusregel heraus entwickelte Lebensform des Ordens der Armen Schwestern der hl. Klara von Assisi* (55-71) - befasst sich eingehend mit dem Einfluss, den die Regel des hl. Franz auf die *Regel der hl. Klara* hatte. Und dieser Einfluss war nach Zahner wesentlich. Er beschreibt im Detail, wie im Verlauf der ersten Zeit verschiedene Regelemente die Lebensform der Schwestern in San Damiano prägten, wie sie geändert und angepasst wurden, bis Urban IV. im Jahr 1263 eine «endgültige» Regel vorschrieb. In dieser Regel werden die Schwestern

übrigens das erste Mal Klarissen genannt.

Dieser Band ist auch das Zeugnis großer, mutiger Frauen. Ich denke da vor allem an den Artikel von *Katharina Ganz* über die Gründerin der Oberzeller Schwestern in Würzburg: *Antonia Werr 1813-1868. «Trümmerfrau» im Dienste der Menschenwürde* (191-211). Begleitet wurde sie in ihrem Unternehmen von *Franz Ehrenburg*, einem Franziskaner-Konventualen, durch den sie wohl die franziskanische Spiritualität kennen und schätzen lernte. Da begegnet uns eine eigenständige, mutige, selbstbewusste Frau, die sich auch den kirchlichen Obern nicht immer beugt und ihre Ideen und Vorstellungen durchsetzt. Sie wird exemplarisch für viele andere erwähnt. Müssen nicht alle Gründer und Gründerinnen neuer Gruppierungen Eigenständigkeit und Selbstbewusstsein, aber auch eine gewisse Eigensinnigkeit und Härte an den Tag legen?

*Rebeka Anic* aus Kroatien berichtet von ihrer eigenen Erfahrung in Kroatien als Franziskanerin und nimmt im letzten Part des Buches mit Artikel - *Franziskanerinnen in der «Männerkirche». Zustand und Erneuerung* (279-302) - eine klare Position ein für eine Erneuerung der Ekklesiologie, wie sie der *Franziskanertheologe Kenan B. Osborne* für das dritte Jahrtausend fordert. Seine Thesen werden am Schluss des Aufsatzes zusammengefasst angeführt. Diese Ekklesiologie sollte auf das Machtgehabe der «Männerkirche» verzichten und auf der Grundlage der franziskanischen Spiritualität die Gleichheit und Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau endlich herstellen.

Schließlich widmet *Gisela Fleckenstein* dem Dritten Orden, der in der Deutschschweiz jetzt «*Franziskanische Laiengemeinschaft*» heißt, ihren Artikel: *Der Dritte Orden des hl. Franziskus für Weltleute im ausgehenden 19. Jahrhundert und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil* (239-261). Einer Erklärung über

Sinn und Inhalt des Ordens folgen ein kurzer geschichtlicher Überblick sowie die Regelerklärung mit ihren Rechten und Pflichten und geistlichen Privilegien. Besonders erwähnt werden darin die Rolle von Papst Leo XIII., dem der Dritte Orden viel bedeutete, und die Änderungen nach dem Zweiten Vatikanum.

Nach jedem Artikel folgt ein ausgiebiger Hinweis auf Quellen und Literatur, eine Hilfe für alle, die sich für ein bestimmtes Thema interessieren. Außerdem sind am Schluss des Buches ein hilfreiches Personenverzeichnis und ein Autorenverzeichnis zu finden. Das Buch ist ein Gewinn für alle, die sich mit Geschichte und Spiritualität der franziskanischen Frauen auseinandersetzen.

Klaus Renggli OFMConv

*Geschichte des Kantons Nidwalden. Band 1: Von der Urzeit bis 1850. Band 2: Von 1850 bis in die Gegenwart. Hg. Kanton Nidwalden. Stans 2014, Bd. 1: 198 S., ill. / Bd. 2: 231 S., ill., Ind., Lit.-Verz.*

In zwei Bänden präsentiert sich die 2014 herausgegebene *Geschichte des Kantons Nidwalden*. Als Herausgeber zeichnet der Kanton Nidwalden, Verleger ist der Historische Verein Nidwalden. Ganz klar zeigen sich die Hardcover zu den beiden Bänden farblich und heraldisch: rot mit dem Doppelschlüssel. Die moderne Geschichtsschreibung wurde 2010 vom Nidwaldner Regierungsrat in Auftrag gegeben. Im vom Landammann signierten Geleitwort steht: «das vorliegende Werk ist die erste systematische Darstellung der Geschichte Nidwaldens» (5). Die Leitung des Projektes wurde dem promovierten und in Nidwaldner Geschichte bewanderten Juristen Peter Steiner übertragen. Dieser konnte sich auf eine Kerngruppe abstützen, von der fast alle im Zusammenhang mit der

geleisteten Aufarbeitung der Geschichte der Kapuziner in Nidwalden 1582-2004 bekannt sind: Hansjakob Achermann, Marita Haller-Dirr, Fabian Hodel und Karin Schleifer-Stöckli; neu hinzu Emil Weber. Sie schufen eine Disposition mit 26 Themen, nicht nur im Sinne einer kritischen Zusammenfassung des bisherigen Wissens über Nidwaldner Geschichte, sondern auch mit gezielter Forschung zur Schließung von Lücken und zum Ausräumen von Faktoiden. Dazu wurden 26 Forscher und Forscherinnen, darunter eine erfreuliche Anzahl Junger, gewonnen. Für Umsetzung und Produktion dieses ambitionierten Projektes war der Historische Verein Nidwalden (HVN) verantwortlich, in dessen 150. Jahr seines Bestehens unter dem Präsidium von Hansjakob Achermann das Werk aus der Taufe gehoben wurde. Zur Darstellung werden zirka 6000 Jahre Vergangenheit des Kantons «*zwischen See und heeche Bäärke*», wie die Nidwaldner Hymne in Text und Musik von Heinrich J. Leuthold beginnt, anschaulich und von der Lektüre leicht verdaulich angeboten. Somit ist das Werk gewissermaßen auch unterhaltsam. Die Gliederung der Geschichte in zwei Bänden (I und II) mit je eigener Paginierung - eine fortsetzende Paginierung in Bd. II wäre einfacher gewesen, da es sich um ein Werk handelt - zeigt sich wie folgt: *Von der Urzeit bis ins Hochmittelalter* (I, 11-33), *Spätmittelalter* (I, 35-103), *Frühe Neuzeit* (I, 105-198), *Neuzeit 1850 bis 1930* (II, 9-103) und *Neuzeit 1930 bis heute* (II, 105-196). Sehr nützlich und erhellend ist jeweils nach den vorgenannten Kapiteln der angehängte *Forschungsstand* (I: 32, 102-103, 198; II: 102 u. 196). Dazu bezugnehmend auf die hier publizierten Themen ist das sehr umfangreiche *Literaturverzeichnis* (II, 199-225) zu verstehen, darunter auch die Berücksichtigung zahlreicher Druckwerke über Kirchengeschichte und über den heterogenen Franziskusorden Nidwaldens, dies alles bis und mit Kenntnis- und Redaktionsstand Oktober 2014.

Um den Rahmen nicht zu sprengen, beschränkt sich die Rezension umso mehr